

Predigt für den 20. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Liebe Gottesdienstgemeinde, liebe Schwestern, liebe Brüder in Christus!

Wer gehört dazu und wer gehört nicht dazu? Wer ist drinnen und wer ist draußen? Diese Fragen haben sich auch die ersten Christen gestellt. Wer gehört zu den Auserwählten und was ist mit denen, die nicht an Jesus Christus glauben?

In den Lesungen, die wir heute gehört haben, spiegeln sich genau diese Fragen wider, nämlich mit Bezug auf das damalige Judentum: Was ist mit jenen Juden, die nicht daran glauben wollten oder konnten, dass Jesus von Nazareth von Gott auferweckt wurde? Wie bestimmten die ersten Christen ihr Verhältnis zum Judentum?

Als historische Tatsache gilt: Jesus war Jude. Er lebte als Jude. Er glaubte als Jude und er teilte den jüdischen Glauben an den einen Gott mit seinem Volk.

Die ersten Christinnen und Christen bekannten Jesus als den Messias, als den von Gott gesandten Retter, der für uns gestorben ist und den Gott von den Toten auferweckt hat. Die ersten Christen waren auch Juden, sie waren also Judenchristen und für sie stellte sich im Laufe der Jahre die Frage, wie sie nun ihr Verhältnis zum Judentum bestimmten. Denn es zeigte sich sehr schnell, dass viele Juden die Botschaft vom auferstandenen Jesus nicht annehmen konnten oder wollten.

Es gibt zahlreiche Stellen im Neuen Testament, die die Interpretation nahelegen, dass alle, die Jesus als Messias nicht anerkennen, von Gott als verworfen dargestellt werden. Die furchterregendste Stelle ist wohl im Johannesevangelium zu finden, in dem im 8. Kapitel von den Juden als Söhne des Teufels gesprochen wird oder das Gleichnis von den geladenen Gästen, die die Einladung nicht angenommen haben und dann am Ende im Feuer der Hölle landen.

Teile der ersten Christen waren als nicht davor gefeit, einen sehr strengen Exklusivismus anzunehmen, also eine strenge Unterscheidung von drinnen und draußen und alle, die nicht an Christus glaubten, als vom Teufel besessene oder von Gott verworfene anzusehen.

Die Lesung, die wir heute aus dem Brief des Apostel Paulus an die Römer gehört haben, wirkt dieser Tendenz entgegen. Paulus sagt sehr klar mit einem Bild: Das Volk der Juden, die jüdische Religion ist der gute Ölbaum, in dem wir Christen als ein Ast eingepropft wurden. Auch wenn Juden nicht an Christus, den Auferstandenen glauben, so sind sie doch die von Gott geliebten. Paulus sagt ganz klar, die Berufung und die Gnadengaben für das jüdische Volk sind unwiderruflich. Gott zieht sie nicht zurück. Die jüdische Religion ist der gute Ölbaum, auf den wir aufgepropft wurden.

Leider verstärkte sich nicht diese Tendenz, von der Paulus hier spricht, sondern es verstärkte sich im Laufe der Jahrhunderte in der Katholischen Kirche die Lehre, dass die Juden, das von Gott verworfene Volk sind und das Gott in

Christus mit den Menschen einen neuen Bund geschlossen hat und das der Alte Bund mit den Juden damit aufgehoben ist. Dieser Gedanke, dass die Juden das von Gott verworfene Volk sind und dass sie Gottesmörder seien, weil sie alle samt und sonders für den Tod Jesu verantwortlich seien, diese Gedanken waren maßgeblich mitverantwortlich für zahlreiche kleine und große Gewaltausschreitungen, Pogrome genannt, gegenüber den Juden im Laufe der letzten 2000 Jahre. Diese Gedanken waren mitverantwortlich, dass in der westlichen Welt immer eine Stimmung von Antisemitismus vorhanden war.

Der unglaubliche Höhepunkt der Gewalt gegenüber dem jüdischen Volk war der Holocaust, die organisierte Vernichtung der jüdischen Bevölkerung in den Konzentrationslagern der Nazis.

Eine Folge dieser Katastrophe war, dass die Kirche nach dem 2. Weltkrieg ihr Verhältnis zum Judentum neu überdachte. Viele Jahrhunderte hat es beispielsweise in der Karfreitagsliturgie die Fürbitte für die Juden gegeben, in der es geheißen hat: „Lasst uns beten für die treulosen Juden“ Johannes der XXIII hat bereits im ersten Jahr seines Pontifikats 1959 diese Bitte streichen und umändern lassen. Heute lautet die Fürbitte: „Lasst uns beten für die Juden, zu denen Gott, unser Herr zuerst gesprochen hat.“

Der wichtigste Meilenstein in der Veränderung des Verhältnisses zum Judentum war die Konzilserklärung *nostra aetate* von 1965. In diesem Text erklärt die Kirche offiziell,

zurückgreifend auf die Stelle im Römerbrief, die wir heute gehört haben,

- dass Jesus zu allerst Jude war und den Glauben seines jüdischen Volkes teilte,
- man den Tod Jesu nicht allen damals lebenden Juden oder den heutigen Juden zur Last legen darf.
- Das jüdische Volk von Gott geliebt und unwiderruflich erwählt ist,
- man die Juden nicht als von Gott verworfen oder verflucht darstellen darf,
- dass Gott, das Heil aller Menschen will, nicht nur das von wenigen,
- und dass die Kirche jede Form des Antisemitismus verwirft.

Aus dem bisher gesagten ergeben sich für mich ein paar wichtige Einsichten, die wir als gläubige Christinnen und Christen bedenken sollten:

- Erstens: Das Alte Testament und das Neue Testament müssen ausgelegt werden und dürfen nicht einfach als Weisung eins zu eins übernommen werden. Denn wer die Bibel wortwörtlich auslegt, landet oft nicht bei Gott, sondern eher wie man so schön sagt in Teufels Küche. Wir müssen über die Heiligen Texte auch mit unserem Verstand nachdenken. Nicht jeder Satz in der Bibel ist Gottes Wort und Gottes Wille.

- Zweitens: Die Katholische Kirche hat in ihrer Lehre über die Juden in der Vergangenheit schwere Fehler gemacht und sie hat Gott sei Dank, diese Fehler im II Vatikanum korrigiert. An diesem Beispiel sehen wir, dass die Kirche nicht unfehlbar ist, sondern genauso wie jeder andere Mensch auch unterwegs ist im Suchen, im Irren und im Finden.
- Drittens: Fast zweitausend Jahre lang vertrat die Kirche die Ansicht: „Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil“ Von diesem Satz müssen wir uns endgültig verabschieden. Gott kennt viele Wege, Menschen letztlich zum Glück und zum Heil zu führen.
- Viertens: Wir Christen haben im jüdischen Glauben unsere Wurzeln und in einem geistigen Sinne gehören wir immer noch zu dieser jüdischen Religion. **Mit dem Juden Jesus von Nazareth** glauben wir an den guten Vater im Himmel. In diesem Sinne sind wir Juden. **Als Christen glauben wir an Jesus von Nazareth**, den Gott von den Toten auferweckt hat. In diesem Sinne sind wir Christen.